

Die Burg auf dem Weinberg – ein wenig beachteter Adelssitz bei Metzingen

Auf dem Weinberg oberhalb von Metzingen lassen sich im Gelände ausgedehnte Reste einer mittelalterlichen Burganlage erkennen, die in der Forschung bislang nur wenig Beachtung fand (Abb. 1). Ursprünglich vielleicht schon durch die Edelfreien von Metzingen erbaut, diente sie später einer Seitenlinie der Herren von Stöffeln als Herrschaftssitz. Wie die Burg aussah, bleibt weitgehend unklar. Ausführlichere archäologische Forschungsarbeiten fanden bislang nicht statt. Anlässlich eines Vortrags beim Arbeitskreis Stadtgeschichte erfolgte im Frühjahr 2023 eine vorläufige Begutachtung der erhaltenen Geländespuren auf dem Weinberg, deren Ergebnisse hier dargelegt werden und als Fundament für künftige Untersuchungen dienen sollen.¹

Die Burg auf dem Weinberg findet in der vorhandenen Forschungsliteratur kaum Beachtung, obgleich doch immer wieder ausführlicher über die damit in Zusammenhang zu bringenden Adelsfamilien, insbesondere über die Stöffler vom Weinberg geschrieben wurde.² Dies mag nicht zuletzt daran liegen, dass die Anlage im Rahmen des weithin bekannten Burgenführers Schwäbische Alb als eine deutlich im Vorfeld des Albtraufs gelegene Burg keinen Eingang fand.³ Auch sonst liegen kaum ausführlichere Beschreibungen vor. Die Reutlinger Kreisbeschreibung etwa formuliert hierzu lediglich vier Zeilen, wenn sie das Erscheinungsbild der Burgstelle knapp umschreibt.⁴ Die vielleicht wichtigste Forschungsgrundlage ist vor diesem Hintergrund eine 1908 durch Major D. Steiner gefertigte Planaufnahme, die er den Akten des Landeskonservatoriums übergab und die in der Württembergischen Oberamtsbeschreibung des Amtes Urach von 1909 abgedruckt ist (Abb. 2).⁵ Zur Burganlage auf dem Weinberg heißt es dort:

„Der auf der Ost-, Nord- und Südwestseite steil abfallende Hauptteil ist ein Trapez von 25 m Länge und 13 m Breite, umgeben von 1 bis 2 m breiten Gräben in 6 bis 7 m Tiefe, der nur an der Nord- und Südecke unterbrochen ist, und mit 1 bis 2 m breiter äußerster Bärme. Daran schließt sich gegen Südosten ein ebenfalls nahezu rechteckiges Vorwerk von 21,5 m Länge und 11,8 bis 5 m Breite an; die Mitte dieses ist auf den drei anderen Seiten von

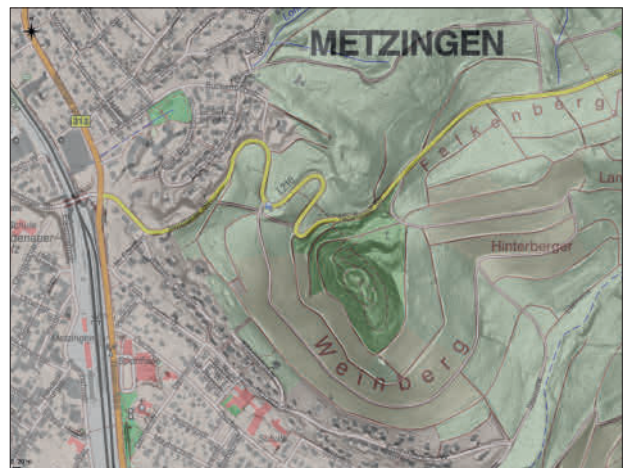


Abb. 1: Lage der Burg auf dem Weinberg über Metzingen.

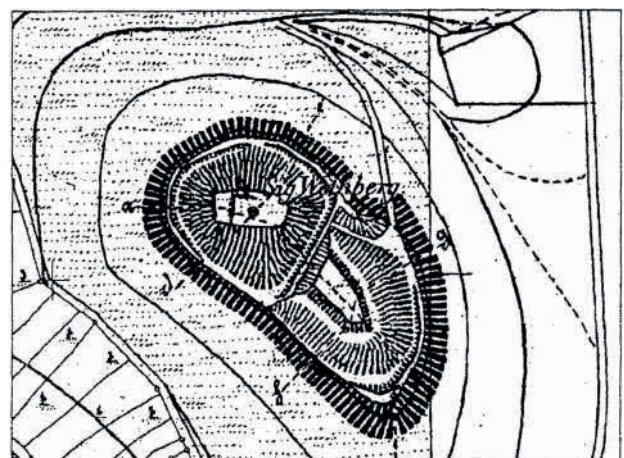


Abb. 2: Planaufnahme der Burg auf dem Weinberg durch Major D. Steiner von 1908.

Ravins und Gräben umschlossen, jenseits deren die Hänge steil abfallen; nur auf der Südseite verstärkt noch ein Graben und Wall mit 3 m breiter Krone den Abfall.“

Die so geschilderte Situation lässt sich im Wesentlichen auch heute noch beobachten, wenn auch ein etwas genauerer Blick weitere Auffälligkeiten zutage bringt. Hierauf wird später zurückzukommen sein.

Die Suche nach den Bauherren

Wann genau oder von wem die Burganlage auf dem Weinberg errichtet wurde, lässt sich bislang nicht abschließend klären. Wie von den meisten Burgen liegt hierzu keine Gründungsdatierung seitens der historischen Überlieferung vor. Urkundlich wird sie erstmals am 21. Oktober des Jahres 1281 als *castrum Winberch* erwähnt.⁶ Auch archäologische Funde sind kaum vorhanden beziehungsweise nicht bekannt. Einige wenige kleinteilige Keramikstücke, die 2023 im Zuge der Untersuchung der Burgstelle erfasst wurden, entstammen durchweg der sandig-glimmerhaltigen Drehscheibenware, wie sie im 13. und in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts in der Region geläufig ist und spiegeln damit zwar die spätmittelalterliche Nutzungsperiode der Burg wider, ohne jedoch einen konkreten Datierungsansatz für deren Frühphase liefern zu können.

Als mögliche Erbauer der Burg kommen die seit dem 11. Jahrhundert mehrfach genannten Edelfreien von Metzingen infrage. Erster bekannter Vertreter der Familie ist *Eberhardus de Metzingan*, der am 9. Oktober 1075 gemeinsam mit Graf Liutold von Achalm und Rudolf von Pfullingen als Zeuge in der Gründungsurkunde des Klosters Hirsau auftritt.⁷ Im Jahr 1102 wird er erneut genannt.⁸ Kurz darauf erscheint er wiederum zusammen mit den beiden vorgenannten als Zeuge im sogenannten Bempflinger Vertrag.⁹ Dieser Eberhard stand scheinbar in enger Verbindung zu Graf Kuno von Wülfigen (Achalm), von dem er das Dorf Heselbuch erhielt.¹⁰ Mit seiner Frau Richinza hatte er drei Söhne, Eberhard, Berthold und Adalbert, von denen letzterer 1099 Abt des Klosters Allerheiligen in Schaffhausen

war.¹¹ Überhaupt scheint die Familie enge Verbindungen zu diesem Kloster gehabt zu haben, dem sie auch Stiftungen zukommen ließ. Gegen Ende des 12. Jahrhunderts taucht sie dann mehrfach in Zusammenhang mit den Pfalzgrafen von Tübingen auf, so etwa 1191, als Pfalzgraf Rudolf von Tübingen dem Kloster Bebenhausen Rechte am Schönbuchwald gewährt. Dabei tritt mit *Adelbertus de Mezzingen* erneut ein Vertreter der Familie gemeinsam mit anderen Adeligen der Region auf¹², darunter *Albertus de Oberenstetin*, *Walterus de Otenbruke*, den Brüdern *Albertus et Cunradus de Stofeln* oder *Albertus* und dessen Sohn *Cuono de Grifenstein*.¹³ Angehörige des Metzinger Geschlechts sind bis 1288 nachweisbar.¹⁴ Ob in dieser Familie, von der angenommen wird, dass sie zunächst eine Niederungsburg oder einen Herrenhof im Ort Metzingen bewohnte, die Erbauer der Burg auf dem Weinberg zu sehen sind, kann nicht eindeutig nachgewiesen werden, wäre aber ihrer bedeutsamen Stellung nach im engeren Umfeld der Grafenfamilien von Achalm und später von Tübingen durchaus denkbar.¹⁵

Die Burgherren im 13. Jahrhundert

Im späten 13. Jahrhundert war der Herrschaftsraum um Metzingen an einen Zweig der bei Gönningen ansässigen Herren von Stöffeln gekommen.¹⁶ Mit Konrad Stöffler von Weinberg, der sich nun offenkundig nach einer Burg auf dem Weinberg benannte, wird dieser Herrschaftswechsel unmittelbar greifbar. Dieser hatte am 23. Februar 1271 gemeinsam mit seinem Sohn Straif Güter an das Kloster Urspring übertragen – *Cunradus Stophiler dictus de Winberg et Straypho filius eiusdem*, heißt es in der entsprechenden Urkunde.¹⁷ Auf welche Weise die Stöffeln damals in den Besitz des Weinbergs gekommen waren, bleibt unklar.¹⁸ Auf der Burg bei Metzingen lebten in dem nun folgenden halben Jahrhundert drei Generationen der Stöffeln von Weinberg. Dem bis 1281 belegten Konrad folgten seine vier Söhne, die als C. Stopheler von Metzingen (1292), Conradus Straiph (1271-1299), Ernest Stopheler von Metzingen (1281-1300), Swigger (1274-1292) und Elisabeth (1272 Nonne im Kloster Offenhausen)



Abb. 3: Blick auf den Burghügel der Kernburg mit Weinbergtürmle vom Vorburgareal aus.

namentlich bekannt sind.¹⁹ Die Familie muss dem edelfreien Stand zugeordnet werden, wird doch etwa C[unradus] de Winberch 1283 eindeutig als *vir nobilis* bezeichnet²⁰, ebenso wie die beiden Edlen Straifo et Ernestus nobiles de Winberc im Juli 1296.²¹ Die Stöffler von Weinberg verfügten über umfangreichen Grundbesitz im Umfeld ihrer Burg, wie etwa aus der Übertragung eines Ackers an das Kloster Offenhausen 1299 oder aus einem Streit um die Fischenz bei Neuhausen mit dem Kloster Zwiefalten im Jahr 1300 hervorgeht.²² Mit Chunrat (1317), Sraiff (1299-1317), Chuno (1317), Chunrat Strobell (1317-1338?), Swigger (1300-1331) und Ernst (1317-1338) erscheint im frühen 14. Jahrhundert eine letzte Generation der Stöffeln von Weinberg. Am 04. April des Jahres 1317 verzichteten diese sechs Brüder gegenüber Graf Eberhard I. „den Erlauchten“ von Württemberg auf die Güter zu Winberg und Metzingen und den Kirchensatz zu Metzingen.²³ Zuvor war es offenbar zu erheblichen kriegerischen Fehden mit dem Haus Württemberg gekommen, denn die Brüder bekennen öffentlich, dass dies geschah, *um alle die Mißhelligkeiten und Kriege, die zwischen unserem Herrn, dem edlen Grafen Eberhardus von Württemberg und uns bisher gewesen sind*. Den Grund-

stein hierfür dürften bereits frühere Konflikte des Jahres 1300 mit dem Haus Württemberg um die Gönninger Stöffelherrschaft gelegt haben, die damals allerdings noch mit einem Kompromiss beigelegt werden konnten.²⁴ Der Konflikt, der damals zunächst mit dem Gönninger Zweig der Familie entbrannt war, war damit aber offenbar nicht beseitigt und setzte sich in den Folgejahren fort. Dass solche Konstellationen im frühen 14. Jahrhundert keine Ausnahme waren, ja dass es immer wieder zu kriegerischen Auseinandersetzungen kleinerer Adelsfamilien mit dem expandierenden Württemberger Grafenhaus kam, die häufig mit der Abtretung der jeweiligen Stammburgen endeten, lässt sich mehrfach erkennen. So mussten 1320 etwa nicht weit entfernt die auf der Münsinger Alb bei Dapfen ansässigen Herren von Blankenstein ebenfalls an Württemberg *für den Schaden, den sie von minen wegen hebt hant* die Burg Blankenstein und weiteren Besitz abtreten.²⁵ Schon einige Jahrzehnte zuvor um die Mitte des 13. Jahrhunderts war es im Zuge der württembergischen Territorialpolitik im oberen Ermstal zur Verdrängung ansässiger Adelsfamilien und zu Kämpfen um die dortigen Burgen gekommen, wo etwa oberhalb von Urach 1256 die Burg Baldeck

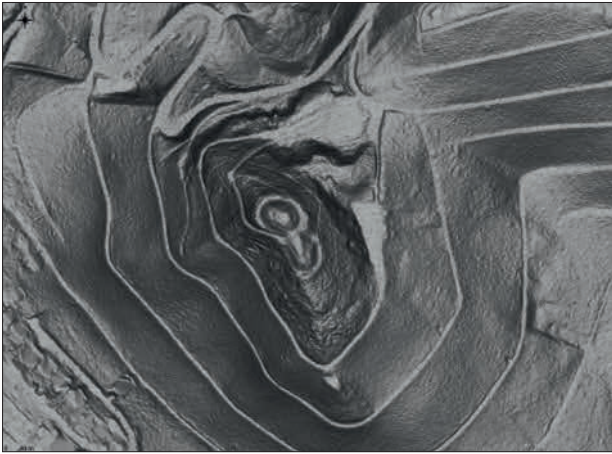


Abb. 4: Im digitalen Geländemodell treten die Befestigungsanlagen der Burgstelle auf dem Weinberg sowie die umgebende Topographie deutlich hervor.

unter Belagerung stand und vermutlich zerstört wurde.²⁶ Welches Ausmaß also die Kämpfe im Rahmen der Fehde der Weinberger Stöffeln im Metzinger Umland bis zum April 1317 angenommen hatte, lässt sich nur erahnen. Die Quellen geben hierzu keine Auskunft. Es ist aber nicht auszuschließen, dass in diesem Zusammenhang auch die Burg auf dem Weinberg belagert und möglicherweise zerstört worden war. Immerhin scheint sie im fortschreitenden 14. Jahrhundert für den neuen Machthaber Württemberg keine Rolle mehr gespielt zu haben und findet auch keine Erwähnung mehr. Wie diejenige der Burg, so verliert sich auch die Spur der Stöffeln von Weinberg bald im Dunkeln der Geschichte.



Abb. 5: Umlaufender Wall als Rest der Befestigungsanlagen auf der Nordseite der Kernburg.

Die durchaus interessante Geschichte der Metzinger Adelsfamilien hier nun ausführlicher aufzuarbeiten, soll im Rahmen des vorliegenden Beitrags aber gar nicht das Ziel sein – hierzu sei auf die in den Anmerkungen genannte Literatur verwiesen. Vielmehr stellt sich die spannende Frage, wie denn nun der Herrschaftssitz auf dem Weinberg ausgestaltet gewesen sein könnte und welche Aussagen vor dem Hintergrund der dürftigen Überlieferungslage diesbezüglich überhaupt möglich sind. Hierfür gilt es im Folgenden, den Pfad der schriftlichen Überlieferung zu verlassen und die Burgstelle selbst einer archäologisch-topographischen Betrachtung im Gelände zu unterziehen.

Die Burg auf dem Weinberg

Im Falle der Burg, die sich auf dem kegelförmig aufragenden Weinberg erhob, scheint es sich um eine stattliche Anlage gehandelt zu haben. Sie teilte sich in eine rund-ovale Kernburg im Norden und eine länglich-rechteckige Vorburg im Süden, die durch einen markanten, heute noch etwa 2,5 m tiefen Zwischengraben voneinander separiert lagen (Abb. 3). Die aus dem Geländebefund erschließbare Gesamtfläche der Anlage dürfte unter Einbezug von Wall- und Grabenanlagen ein Areal umfassen haben, das sich von Nord nach Süd etwa 105 m in die Länge und an der breitesten Stelle im nördlichen Teil bis zu 50 m in die Breite erstreckte. Damit umfasste sie inklusive Befestigungsanlagen ein Gesamtareal von rund 4.800 m². Auf die eigentliche Siedlungsfläche kann hierbei naturgemäß nur ein weit kleinerer Anteil entfallen sein. Dieser dürfte in etwa 500 m² auf dem Burghügel der längsovalen Kernburg im Norden sowie in etwa knapp 600 m² auf der vorburgartigen Fläche im Süden umfassen haben – zumindest soweit sich dies heute noch aus dem Geländebefund herauslesen lässt (Abb. 4). Markante Ruinen oder höher aufragende Mauerreste sind auf dem Areal der Burgstelle nirgends erhalten. Angeblich sollen solche aber noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts erkennbar gewesen sein.²⁷ Diese dürften jedoch eher in überschaubarem Ausmaß vorhanden gewesen sein, da bereits 1596 das heute noch vorhandene Weinbergtürmle beziehungsweise ein älterer Vor-

gängerbau auf dem Berg stand²⁸, was nahelegt, dass bereits damals keine umfangreicheren Reste auf dem Kernburghügel mehr erhalten gewesen sein können. Heute lassen sich im Gelände insbesondere künstliche Verebnungen, Grabenanlagen und Wallreste erfassen, die die 1908 beschriebene Situation im Wesentlichen bestätigen.

Um die Kernburg herum lässt sich eine etwa kreisförmig verlaufende Umwehrung erkennen, die sich stellenweise als flacher Geländeabsatz, teils auch noch – insbesondere auf der Nordseite der Anlage – als deutlicher Wall abzeichnet (Abb. 5). Durch die erhöhte Wallstruktur scheint dahinter eine Art Graben zu liegen, bei dem es sich ursprünglich aber vermutlich weniger um einen „Burggraben“, sondern vielmehr um eine Art umlaufenden schmalen Hof zwischen Umfassungsmauer und Kernburghügel gehandelt haben dürfte. Ein tatsächlicher Graben dürfte auf dieser Seite der Burg auch gar nicht nötig gewesen sein, da das Gelände unmittelbar vor dem Verlauf der Umwehrung steil abfällt. Dass es sich im Falle dieses Walls tatsächlich um den Über-



Abb. 6: Der moderne Zufahrtsweg schneidet im oberen Abschnitt teilweise in die Wehranlagen der ehemaligen Burg hinein.

rest einer in Steinbauweise ausgeführten Burgmauer handeln dürfte, lässt sich auf der Westseite der Kernburgumwehrung erahnen. Dort erreicht der heutige Zugangsweg die Burgstelle, durchbricht dabei deutlich erkennbar die ehemalige Umwehrung und mündet anschließend in den Abschnitts-



Abb. 7: Kaum erkennbare Steinlage im Bereich des Kernburghügels als potentieller Rest erhaltener Mauerzüge im Untergrund sowie ein freigetretenes Hohlziegelfragment.



Abb. 8: Eine markante grubenartige Senke auf der Nordseite der Kernburg könnte den Standort eines Burggebäudes anzeigen.

graben zwischen Kernburg und Vorburg. Dort, wo die moderne Wegetrasse unterhalb des umlaufenden Walls ein Stück weit in den Hang hineinschneidet, lässt sich an mehreren Stellen ein auffallend steiniger Kern ausmachen, bei dem es sich um Kernmauerwerk der in diesem Bereich voraussetzenden Ringmauer handeln dürfte (Abb. 6). Einige kleinteilige Mörtelbruchstücke scheinen dies zu bestätigen. Es ist anzunehmen, dass der weitere Mauerverlauf daraufhin oberhalb des Abschnittsgrabens in östliche Richtung weitergeführt haben müsste, wo er die Kernburg gegen die tiefer liegende Vorburg schützte. Nur unscharf und bei genauem Hinsehen lässt sich dort heute im Bereich des ausgetretenen Fußpfads, der zum Weinbergtürmle hinaufführt und der zum Zeitpunkt der Untersuchung mehrere durch Fahrradverkehr ausgefahrene Spurrinnen aufwies, eine lineare Steinsetzung erkennen, die den Verlauf eines dortigen Mauerzugs anzeigen könnte (Abb. 7). Eine zweifelsfreie Ansprache ist hier ohne archäologische Untersuchung vorerst jedoch nicht möglich. Jüngst erst konnten allerdings ähnlich vage erkennbare Mauerzüge im Bereich eines Albvereinswegs auf Burg Stahleck

bei Lichtenstein-Unterhausen im Zuge einer Ausgrabung eindeutig als mittelalterliche Fundamentmauern verifiziert werden.²⁹ Auf der östlichen Seite der Kernburg lässt sich der weitere Mauerverlauf dann weniger deutlich erkennen, zumindest aber in Zusammenhang mit der dortigen, scharf gegen den ostseitigen Hang abfallenden Geländekante doch einigermaßen verorten. Oberhalb dieser Umweh- rung auf dem eigentlichen Plateau des Burghügels dürfen die Wohn- und Repräsentativbauten der Burgherren angenommen werden, wie sich dies anhand zahlreicher Analogieschlüsse und Vergleichsbeispiele der Region ableiten lässt.³⁰ Auch hier können nur vage Angaben zum einstigen Aussehen der Burg gemacht werden. Durch die Errichtung des jüngeren Weinbergtürmles, einer Aussichtsbank und einem modernen Fahnenmast erfolgten hier mehrfache Eingriffe in den Untergrund. Erkennbar ist im Wesentlichen eine längsovale künstlich geplante Fläche, deren einzige Auffälligkeit eine grubenartige Senke auf der Nordseite des Plateaus darstellt, die auf den Standort und vielleicht auf die Unterkellerung eines Gebäudes hinweisen könnte (Abb. 8). Dass ein solches gerade auf der repräsen-

tativen Schauseite der Burg gegen das unterhalb situierte Metzgingen lag, ist dabei sicher kein Zufall – sehen und gesehen werden, diesem Prinzip kam in der Repräsentationskultur des mittelalterlichen Adels ein hoher Stellenwert zu.³¹ Gerade der Wohnbau der Burgherren lag oftmals an solch exponierter Position. Ein Blick auf den älteren Plan Steiners (Abb. 2) scheint diese Überlegung zu bekräftigen, zeichnet doch auch dieser eine Art länglichen Raum an dieser Stelle ein.³² Überhaupt scheint Steiner damals auf dem Plateau der Kernburg noch geringfügige Mauerreste erkannt zu haben, anders sind die klaren Linien auf seinem Plan nicht zu interpretieren. Man wird jedenfalls annehmen müssen, dass dort, auf der höchsten Stelle des Burgplatzes zumindest ein repräsentatives Wohngebäude der Burgherren stand, dem möglicherweise – dem Burgenbau der Zeit entsprechend – auch noch ein schlanker Bergfried beigefügt gewesen sein könnte, der sich so aber weder aus dem Planmaterial noch aus dem Geländebefund konkreter nachweisen lässt und damit vorerst spekulativ bleiben muss. Dass auch diese Bauten wiederum zumindest teilweise in Steinbauweise ausgeführt waren, lässt sich ebenfalls vage ableiten. So finden sich im Hang unterhalb stellenweise verstürzte, teils vielleicht sogar noch in Originallage aus dem Erdreich ragende³³ bearbeitete Tuffsteine, die belegen, dass einzelne Bauteile der Burg aus Kalktuff gefertigt waren, vorrangig wahrscheinlich Zierelemente, etwa an Fenstern oder Türgewänden. Dies passt gut ins Bild, denn entsprechendes Steinmaterial findet sich oftmals an den Burgen der Mittleren Alb.³⁴ Spricht dies bereits für architektonisch anspruchsvollere Burggebäude, so belegen zusätzlich zahlreiche Bruchstücke von Dachziegeln, genauer gesagt mittelalterlichen Hohlziegeln, das Vorhandensein hochwertiger Dachdeckungen, zumindest im Bereich der Kernburg (Abb. 9). Einige weit unterhalb im Südhang erfassten Ziegelfragmente lassen entsprechende Dachdeckungen aber auch im Bereich der Vorburggebäude vermuten. Vom Wohnkomfort der mittelalterlichen Burgherren zeugt außerdem ein einzelnes Bruchstück einer becherförmigen Ofenkachel des 13. oder frühen 14. Jahrhunderts, die unterhalb der Kernburg in einem Maulwurfshügel aufgefunden werden konnte. Auffällig ist schließlich der starke Verschlackungs-

grad einiger Ziegelfragmente, der durchaus als Hinweis auf eine potenzielle Zerstörung der Burg durch Feuer gedeutet werden könnte – vielleicht ein Hinweis auf eine Belagerung im Rahmen der historisch verbürgten Fehde des Jahres 1317 mit den Grafen von Württemberg?

Weit weniger Aussagen lassen sich zum Erscheinungsbild des tieferliegenden, leicht rechteckigen Vorburgareals treffen (Abb. 10). Wahrscheinlich standen dort – wiederum in Analogie zu anderen Burgen – leichte Wirtschaftsbauten, Ställe und Lagergebäude. Obertägig haben sich hiervor keine Spuren erhalten. Auch Hinweise auf eine umlaufende Befestigung sind auf der verebneten Plateaufläche nicht zu erkennen, wobei der Plan Steiners hier zumindest eine offenbar noch deutlich schärfere Hangkantenführung anzudeuten



Abb. 9 Bearbeitete Tuffsteine und Hohlziegelfragmente im Bereich der Kernburg als Relikte ehemaliger Burggebäude.



Abb. 10 Blick vom Kernburghügel nach Süden auf den Abschnittsgraben und das dahinter liegende Vorburgareal.

scheint, als diese heute nachvollziehbar ist. In südlicher Fortsetzung des Verlaufs der Ringmauer der Kernburg führt allerdings in einem lang gezogenen Oval eine deutlich tiefer liegende Befestigung um dieses Vorburgareal. Diese lässt sich ostseitig als markanter Geländeabsatz deutlich verfolgen, bildet südseitig abschnittsweise hinter einer kleinen außerhalb liegenden Erhebung im Gelände, auf der heute eine Bank steht, einen kurzen Grabenverlauf aus und ist auf der Westseite der Burg in einem von starker Erosion betroffenen Geländeabschnitt lediglich noch als stark verschüttete Spur erkennbar. Diese führt wiederum auf jenen Bereich zu, wo der heutige Zugangsweg das Burgareal erreicht. Der Verlauf der die Gesamtanlage einmal umrundenden Befestigung zeichnet sich im digitalen Geländemodell geradezu in Form einer Acht ab (Abb. 4). Unklar bleibt, inwieweit weitere, unscharf verebnet wirkende Areale im zunehmend abfallenden südlichen Hangbereich von der Burg aus genutzt wurden. Auch ob in einigen größeren, deutlich tiefer liegenden Flächen auf der Ostseite des Burgbergs ehemalige Ökonomiefächen der burgeigenen Wirtschaft gesehen werden könnten, wie sich dies immer mal wieder an Burgen der Mittleren Alb nachweisen lässt³⁵, muss aufgrund des Mangels an weiterführenden Indizien vorerst offen bleiben.

Nicht mit Sicherheit bestimmen lässt sich, wo der ursprüngliche Zugang zur Burg lag. Der heutige Fahrweg auf der Westseite der Anlage (Abb. 6) ist zumindest in seiner jetzigen Form eindeutig jüngeren Ursprungs. Ob an dieser Stelle bereits eine ältere Trassenführung vorhanden war, lässt sich vorerst weder abschließend widerlegen noch plausibel herleiten. Auffallend ist allerdings, dass Steiner diese Route seinerzeit nicht verzeichnet. Die ursprünglich wahrscheinlich durchlaufende Befestigungslinie in diesem Areal spricht ebenfalls eher gegen einen Zugang an dieser Position. Viel wahrscheinlicher ist ein solcher auf der gegenüberliegenden Seite der Anlage, also im ostseitigen Bereich des Abschnittsgrabens. Dort lässt sich eine alte, stark verflachte Wegetrasse erkennen, die das Burggelände zwischen Vorburg und einem etwas vorspringenden Geländeteil erreicht, der hier den Verlauf der Kernburgumwehrung fortsetzt, wie dies bereits der Plan Steiners deutlich veranschaulicht. Im Gelände ist diese Situation heute in fast identischer Weise erhalten (Abb. 11). Es erscheint durchaus plausibel, in dieser hohlwegartigen Trassenführung einen potenziell mittelalterlichen Torweg zu vermuten. Hierfür spricht auch der Verlauf einer mutmaßlich älteren Wegetrasse, die von dort aus zunächst nach Norden, dann in nordwestliche



Abb. 11 Eine alte Wegetrasse auf der Ostseite der Burgstelle könnte die ehemalige Zugangssituation anzeigen.

Richtung den Berg hinabführt und dabei wiederholt durch jüngere Wegeführungen geschnitten wird.

Fasst man die zuvor beschriebenen Beobachtungen zusammen, so ergibt sich das Bild einer Burg auf dem Weinberg, wie es zumindest für das 13. Jahrhundert durchaus zu erwarten wäre: eine repräsentative, in Steinbauweise ausgeführte Kernburg mit hochwertiger Dachdeckung und beheizbaren Wohnräumen sowie umlaufender Ringmauer, dazu eine geräumige Vorburg, die vermutlich der burgeigenen Ökonomie, Handwerk und Stallungen Platz bot. Eine ausführlichere Rekonstruktion des ehemaligen Erscheinungsbilds lässt sich ohne tiefergehende archäologische Untersuchung basierend auf der bisherigen Wissensgrundlage naturgemäß nicht umsetzen. Auch die Frage, inwieweit an dieser Position vielleicht doch mit einer früheren Burganlage der Edelfreien von Metzingen, also einem Vorgängerbau zu rechnen ist, lässt sich auf diesem Wege vorerst nicht klären. Hierzu müssten perspektivisch einmal gezielte archäologische Ausgrabungen durchgeführt werden, im Idealfall kombiniert mit modernen geophysikalischen Prospektionsmethoden. Dass diesbezüglich Potenzial im Untergrund vorhanden ist, sollte jedenfalls deutlich geworden sein. Es bleibt abzuwarten, ob sich hierzu einmal eine Möglichkeit ergibt. Unabhängig davon sollte es im Rahmen dieser kurzen Betrachtung aber doch gelungen sein aufzuzeigen, wieviel letztendlich aus dem wenigen noch Vorhandenen herauszulesen ist, wenn der Fokus gezielt auf die unscheinbaren Details des Burgplatzes gerichtet wird.

Schlussendlich sei auch noch ein Blick über den Burgplatz hinaus gerichtet beziehungsweise auf jenes Kulturlandschaftsbild, das sich dem interessierten Besucher beim Abstieg über den Burgberg bietet. Dort liegen ausgedehnte Weinberge, ein Gewerbe, das bereits im Mittelalter intensiv im Metzinger Raum betrieben wurde.³⁶ Es ist nicht gänzlich auszuschließen, dass es sich bei den zahlreichen, oft sorgfältigst behauenen, teils sogar Konstruktionsabdrücke aufweisenden Quadern diverser Weinbergterrassen (Abb. 12), um abgebrochenes und wiederverwendetes Material der ehemaligen Burganlage handeln könnte, welches hier möglicherweise auf kürzestem Wege eine neue Verwendung fand.



Abb. 12: Unklar bleibt, ob es sich im Falle sekundär verwendeter Werksteine mit Konstruktionsabdrücken im Bereich diverser Weinbergterrassen um Baumaterial der abgebrochenen Burg auf dem Weinberg handeln könnte.

Quellen:

- ¹ „Weinberg, Runder Berg, Grafenberg Mittelalterlicher Burgenbau um Metzingen und das Ermstal“, Vortrag des Autors am 11.05.2023 im Kulturforum Metzingen, organisiert vom Arbeitskreis Stadtgeschichte.
- ² Irene Göhler, Die Herren von Stöffeln. Zur Geschichte einer mittelalterlichen Adels Herrschaft, in: H. Alfred/S. Lorenz (Hrsg.), Liutold von Achalm († 1098). Graf und Klostergründer. Zum 900. Todestag (Reutlingen 2000), S. 147-163; Dies., Die Herren von Stöffeln, in: SPUREN. Beiträge zur Metzinger Stadtgeschichte 7 (2001), S. 43–53; Peter Rogosch,

- Wer hauste auf dem Weinberg? Metzinger Edelfreie im Mittelalter, VHS Arbeitskreis Stadtgeschichte, Rundschreiben 2 (1990), S. 1–18; Rolf Götz, Metzingen im Mittelalter. Unter württembergischer Herrschaft seit dem Ende der Stauferzeit, in: Rolf Bidlingmaier (Hrsg.), Metzingen. Vom Marktflecken zur Outletstadt (Petersberg 2013), S. 39.
- ³ Für den Raum um das Ermstal vgl. Günther Schmitt, Burgenführer Schwäbische Alb, Bd. 4 (Biberach 1991); ebenfalls ohne Einbezug der Burg auf dem Weinberg auch Ders., Kaiserberge, Adelssitze. Die Burgen, Schlösser, Festungen und Ruinen der Schwäbischen Alb (Biberach 2014).
- ⁴ Der Landkreis Reutlingen. Amtliche Kreisbeschreibung, hrsg. von der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg in Verbindung mit dem Landkreis Reutlingen, Bd. 1 (Sigmaringen 1997), S. 1021.
- ⁵ Viktor Ernst, Beschreibung des Oberamts Urach, 2. Bearbeitung (Stuttgart 1909), S. 134–136 und 663–664; dazu auch Rogosch, wie Anm. 2, S. 15.
- ⁶ Württembergisches Urkundenbuch, Bd. 8, Nr. 3085, S. 307.
- ⁷ MG DD H. IV. Nr. 280.
- ⁸ Württembergisches Urkundenbuch, Bd. 1, Nr. 263, S. 333.
- ⁹ Stefan Schnipperges, Der Bempflinger Vertrag von 1089/90. Überlieferung und historische Bedeutung (Esslingen am Neckar 1990), zur Person Eberhards dort insbesondere S. 104–109.
- ¹⁰ Erich König/Karl Otto Müller (Hrsg.), Die Zwiefalter Chroniken Ortliebs und Bertholds. Schwäbische Chroniken der Stauferzeit 2 (Stuttgart 1941), S. 214; Wüstung auf der Hochfläche östlich von St. Johann.
- ¹¹ Vgl. Hans Jänichen, Die schwäbische Verwandtschaft des Abtes Adelbert von Schaffhausen, in: Schaffhausener Beiträge zur vaterländischen Geschichte (Schaffhausen 1958).
- ¹² Württembergisches Urkundenbuch, Bd. 2, Nr. 466, S. 270–272.
- ¹³ In der Reihenfolge der Nennungen: Oberstetten, Gde. Hohenstein; Jettenburg, Gde. Kusterdingen; Burg Stöffeln bei Gönningen und Burg Greifenstein bei Holzelfingen.
- ¹⁴ Hierzu auch Kreisbeschreibung, wie Anm. 4, S. 1020.
- ¹⁵ Ausführlich zu den Herren von Metzingen vgl. auch Rogosch, wie Anm. 2.
- ¹⁶ Zu den Herren von Stöffeln ausführlich vgl. Göhler, wie Anm. 2.
- ¹⁷ Württembergisches Urkundenbuch, Bd. 7, Nr. 2196, S. 130.
- ¹⁸ Göhler, Herren von Stöffeln, wie Anm. 2, S. 153.
- ¹⁹ Mit den entsprechenden Nachweisen Göhler, wie Anm. 2, S. 154.
- ²⁰ Württembergisches Urkundenbuch, Bd. 8, Nr. 3200, S. 372.
- ²¹ Württembergisches Urkundenbuch, Bd. 10, Nr. 4882, S. 515–516.
- ²² Württembergisches Urkundenbuch, Bd. 11, Nr. 5376, S. 335; Nr. 5449, S. 383–384.
- ²³ Hauptstaatsarchiv in Stuttgart A 602 Nr. 13698; hierzu auch Rogosch, wie Anm. 2, S. 15 und 17.
- ²⁴ Vgl. Göhler, wie Anm. 2, S. 161–163.
- ²⁵ Hauptstaatsarchiv in Stuttgart A 602 Nr. 10868; Ausführlich hierzu vgl. Michael Kienzle, Burg und Herrschaft Blankenstein. Grundzüge einer hochmittelalterlichen Adels-herrschaft im Gebiet des Großen Lautertals, in: Münsinger Jahrbuch 7. und 8. Jahrgang 2014/15 (2016), S. 35–90.
- ²⁶ Vgl. Michael Kienzle, Die Belagerung der Burg Baldeck im Herbst des Jahres 1256. Burgenbau und Adel im oberen Ermstal. Archäologie und Geschichte. hrsg. von Thomas Braun, Beiträge zur Bad Uracher Stadtgeschichte 8 (Bad Urach 2022), S. 87–111.
- ²⁷ Kreisbeschreibung, wie Anm. 4, S. 1021.
- ²⁸ Stadt Metzingen (Hrsg.), Metzingen. Ein Heimatbuch (Metzingen 1983), S. 141; Oberamtsbeschreibung, wie Anm. 5, S. 664.
- ²⁹ Moritz Foth/Michael Kienzle/Jonathan Scheschekewitz/Lukas Werther, Ausgrabungen in der ehemaligen Burg Stahleck bei Lichtenstein-Holzelfingen, Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2021 (2022), S. 343–346.
- ³⁰ Mit zahlreichen Beispielen: Michael Kienzle, Burg und Kulturlandschaft. Beobachtungen zum soziokulturellen und topographischen Umfeld

mittelalterlicher Adelssitze im Bereich der Mittleren Schwäbischen Alb. Veröffentlichungen der Deutschen Burgenvereinigung e. V., Reihe A: Forschungen, Band 24 (Braubach 2025).

³¹ Hierzu allgemein vgl. etwa Hans-Martin Maurer, Der Burgenbau als Gesinnungsausdruck und Herrschaftssymbol. Schwäbische Heimat 23 (1972) S. 124–130.

³² Oberamtsbeschreibung, wie Anm. 5.

³³ Die Situation lässt sich im Falle der kleinteiligen Steinbefunde nicht eindeutig bestimmen.

³⁴ Mit verschiedenen Beispielen Kienzle, wie Anm. 30.

³⁵ Exemplarisch etwa für die nahe Burg Hohenwittlingen: Michael Kienzle, Die Burg Wittlingen. Ein „Schlüssel“ zu Württemberg?. Burgenbau und Adel im oberen Ermstal. Archäologie und Geschichte. hrsg. von Tho-

mas Braun, Beiträge zur Bad Uracher Stadtgeschichte 8 (Bad Urach 2022), S. 28-31.

³⁶ So schenkte etwa bereits *herre Cunrat Straipfe von Winberc* am 5. November 1274 dem Kloster Offenhausen einen Weinberg zu Metzlingen; Württembergisches Urkundenbuch, Bd. 7, Nr. 2452, S. 330; Bereits rund 300 Jahre zuvor fanden die Weinberge auf dem Hofbühl bei Neuhausen und deren reichhaltiger Ertrag Erwähnung; Zwiefalter Chronik, wie Anm. 10, S. 32-33.

Abbildungsnachweis:

(Abb. 1, 4) Digitales Geländemodell, Basisdaten: www.lgl-bw.de; bearb. Michael Kienzle; (Abb. 2) Planaufnahme Steiner 1908; OAB Urach 1909; (Abb. 3, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12) Fotos: Michael Kienzle.

Wasser Erdgas Strom Wärme Abfall Abwasser Photovoltaik Mobilität Glasfaser Bäder Parken

Weil wir von hier sind.

SWM
Stadtwerke
Metzingen